

Der dritte Teil behandelt die theozentrische Ethik, wie sie sich in der geschichtstheologischen, der schöpfungstheologischen und der eschatologischen Ethik darstellt. In überzeugender Weise begründet der Vf. durch seinen schöpfungstheologischen Ansatz, der ihn zur Anthropologie, zur Lehre vom Gewissen und von der Humanität führt, allgemeine ethische Normen. Dabei kommt den Zehn Geboten als Formulierung der Grundwerte des Menschseins ein besonderes Gewicht zu. Die christliche Ethik versteht er als eschatologische Ethik, die im Beginn der Gottesherrschaft durch Jesus Christus verwurzelt ist und im Christwerden und Christbleiben des einzelnen ihre wesentlichen Voraussetzungen hat. Wie eine solche christliche Ethik konkrete Gestalt annehmen kann, wird durch Überlegungen zum tertius usus legis (dritter Gebrauch des Gesetzes), zur Leitung durch den Heiligen Geist und zur Zwei-Reiche-Lehre beantwortet. Wünschenswert wären in diesem Abschnitt Exkurse zum dreifachen Gebrauch des Gesetzes, zur Lehre von der Königsherrschaft Christi und zur Koinonia-Ethik gewesen.

Alles in allem ein Lehrbuch, auf das viele seit langem gewartet haben und das sich im Ethik-Unterricht der Theologischen Seminare und Akademien und zum Teil auch Bibelschulen gut einsetzen läßt.

Gerhard Hörster

---

Heinzpeter Hempelmann. *Gottes Ordnungen zum Leben: Die Stellung der Frau in der Gemeinde*. Theologische Zeitfragen. Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 1997. 102 S., DM 17,80.

---

Der Direktor des Theologischen Seminars der Liebenzeller Mission, Heinzpeter Hempelmann, legt mit diesem Buch eine Stellungnahme zu "Stellung und Dienst der Frau in der Gemeinde Jesu Christi" vor, die Anfang 1996 von der Leitung der Liebenzeller Mission in Auftrag gegeben worden war. Sie wurde zunächst vom Theologischen Arbeitskreis des Seminars erarbeitet und dann von Hempelmann formuliert und vorgelegt. Nach Diskussion in verschiedenen Gremien wurde diese Stellungnahme schließlich verabschiedet (97f).

Ausführlich zeigt Hempelmann zunächst die Beeinflussung der Gemeinde durch die postmoderne Gesellschaft auf (9-19). Demgegenüber fordert er von Christen eine profilierte Darstellung ihres Glaubens als alternative "Gegenkultur" und ein ebenso profiliertes Lebenszeugnis (20). Dies kann nach seiner Überzeugung nur geschehen, wenn nicht einseitig gefragt wird, was eine Frau in der Gemeinde darf und was sie nicht darf, sondern wenn das von Gott gewollte Verhältnis zwischen Mann und Frau positiv und ganzheitlich herausgearbeitet wird. Gleichzeitig muß deutlich werden, daß es sich dabei letztlich um "Strukturen zum Leben" handelt (21f).

Hempelmann fordert daher eine konsequente biblische Exegese, die sich von traditionellen Urteilen löst: "Die Bibel steht höher als jede bewährte Praxis" (25). Als hermeneutisches Prinzip gilt dabei der Grundsatz, in den biblischen Aussagen den

grundsätzlichen und für alle Zeiten gültigen Willen Gottes zu suchen und in die heutige Situation und Zeit zu übertragen (28). Daher dürfen schwierige Texte wie 1 Kor 14,33ff und 1 Tim 2,8ff nicht von den allgemein verständlichen Aussagen der Schrift zum Verhältnis von Mann und Frau gelöst werden (32f).

In einer gründlichen exegetischen Untersuchung weist Hempelmann dann nach, daß das Schweigegebot für Frauen in 1 Kor 14,34 auf die Bewertung der prophetischen Rede bezogen werden muß (V.29; 44-48). Schließlich wird der Frau in 1 Kor 11,5 ja ausdrücklich das Recht auf das öffentliche Gebet und die öffentliche Prophezie im Sinne des gottesdienstlichen Redens in der Gemeindeversammlung (43) zugestanden. Die Bewertung prophetischer Rede wäre ein Akt der Autoritätsausübung über den Mann in geistlichen Fragen, der Gottes Schöpfungsordnung nicht entsprechen würde. Die gleiche Argumentation sieht Hempelmann dann auch in 1 Tim 2,8-15 gegeben (50f).

Diesen biblischen Befund ordnet Hempelmann nun in den dogmatischen Kontext der Schöpfungs-, Erhaltungs- und Versöhnungsordnung ein (53-68) und wendet sich dann der gemeindlichen Praxis zu. Er betont die Selbstverständlichkeit des Verkündigungsdienstes der Frau (71-78; 86-88), wobei lediglich die autoritative Lehrweitergabe den Brüdern vorbehalten bleibt (77;88f). Dies bedeutet dann auch, daß Frauen zwar gewisse Leitungsaufgaben innerhalb der Gemeinde wahrnehmen können, aber daß sie dabei nicht "durch ihr Amt einen Mann beherrschen, dominieren, charakterisieren" dürfen (79; 92-95). Aus diesem Grund ist Hempelmann der Ansicht, daß Frauen nicht das Predigeramt in einer Gemeinde übernehmen können (89, Anm. 52). In der Praxis der Gemeinde möchte er daher neben dem Predigeramt und dem Diakonenamt ein drittes Amt einführen, das sogenannte Parakletenam. Dieses würde auch Frauen offenstehen, da es zwar den Verkündigungsdienst einschließen, aber die autoritative Lehrverkündigung ausschließen würde (90-92).

Trotz der insgesamt sehr klaren Darstellung bleiben nach der Lektüre verschiedene Fragen offen. Vor allem der abschließende Rat Hempelmanns, ein "Parakletenam" einzuführen, erscheint fraglich. Sollte man nicht stattdessen die hierarchischen Gemeindestrukturen hinterfragen, in denen ein Prediger oder Pastor immer zugleich auch Lehrautorität beansprucht? Aber auch Einzelfragen bleiben offen: Kann man z.B. mit Hempelmann in dem Fluch Gottes über die Frau in Gen 3,17 ein positives "Herrschen" des Mannes sehen (56)? Und was meint Hempelmann, wenn er im Umgang mit der Bibel vor einer "zwanghaften, künstlichen, nicht glaubwürdigen Harmonisierung von Aussagen" warnt (31)? Trotzdem ein wichtiges und exegetisch wie dogmatisch gründliches Buch, dem eine weite Verbreitung zu wünschen ist.

*Hans-Georg Winch*